KMDD Unterrichtseinheiten für Lehrer/innen

Teil 9

Risikokompetenz

Methodendauer
ca. 45-90 Minuten

Zielgruppe
ab der 9. Klasse

Ziele
- Reflexion von Risikosituationen
- Risikokompetenz und Empathie fördern

Beschreibung
Das Bedürfnis nach Risikosituationen und rauschhaften Erfahrungen ist im Menschen verankert. Prävention, die Rausch mit Sucht gleichsetzt und diesen somit „zu vermeiden versucht“, ist nicht an der Lebenswelt der Jugendlichen orientiert. Sie wird von diesen somit nicht nur nicht ernst genommen, sie bleibt im schlimmsten Fall auch noch wirkungslos. Ziel von Prävention sollte nicht sein, Risikosituationen zu vermeiden, sondern die Schüler/innen im Umgang damit zu bestärken. Wir wollen sie befähigen, diese Situationen richtig einzuschätzen und in Konsequenz richtige Handlungsentscheidungen zu treffen. Denn Risikokompetenz ist uns nicht angeboren, sie muss gefördert und erlernt werden.

Erklären Sie den Schüler/innen, durch Visualisierung des Modells an der Tafel, zunächst folgendes Modell:

Das Modell der Risikozonen
Im Inneren des Modells befindet sich die sogenannte **„Komfortzone“**, in dieser fühlen wir uns sicher. Handlungen in der Komfortzone stellen uns nicht vor Herausforderungen, sie sind Alltag. Allerdings lernen wir bei diesen Handlungen nichts Neues dazu.

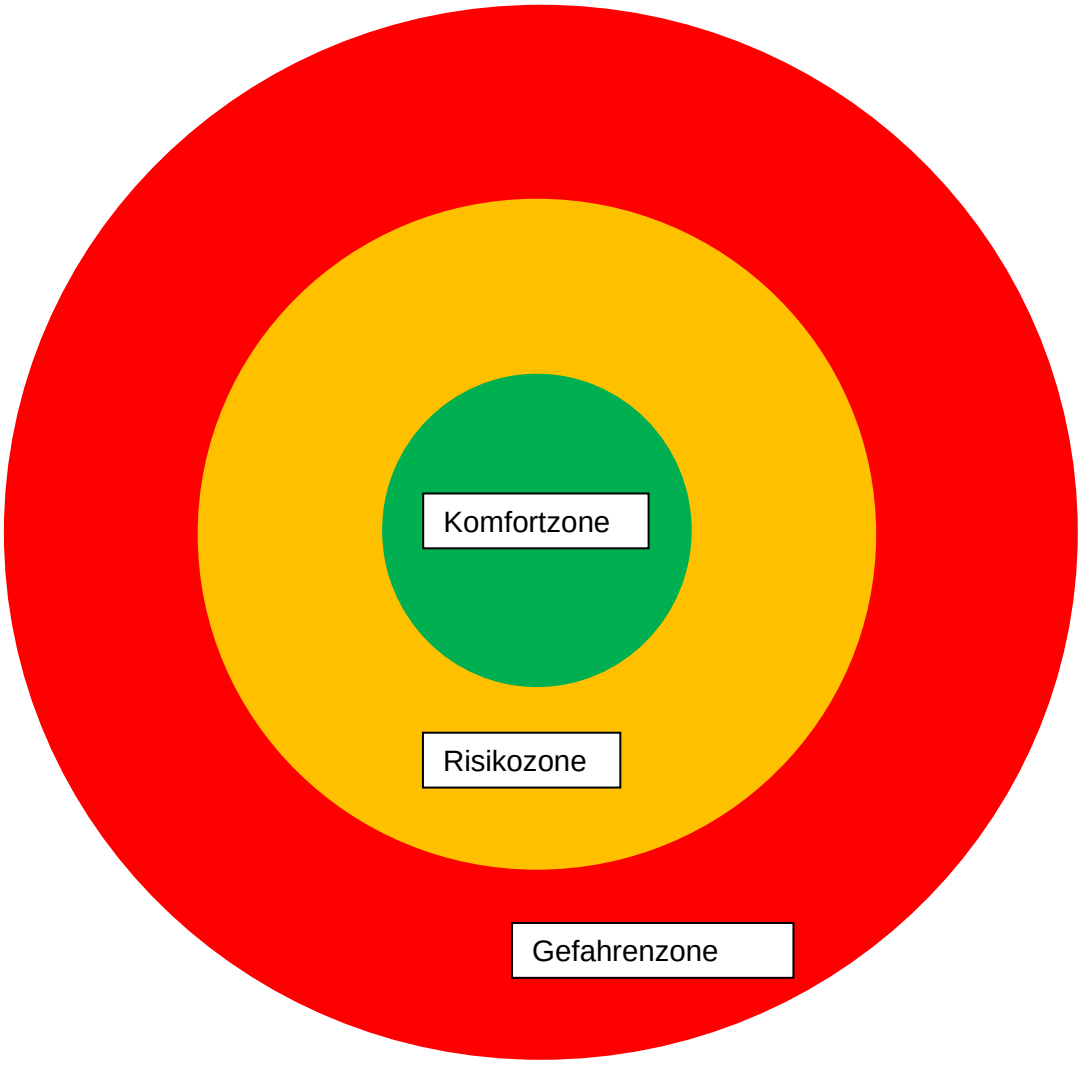
Begeben wir uns in die **„Risikozone“**, tun wir Dinge, die wir nicht unbedingt jeden Tag tun, die uns eventuell ein bisschen Überwindung kosten, die wir aber meistern können. Dafür müssen wir etwas Neues ausprobieren, auch mit der Gefahr zu scheitern. Wir halten z. B. das erste Mal einen Vortrag vor großem Publikum oder wagen einen Bungeejump. Beides fordert uns heraus. Wenn wir diese Herausforderung annehmen, lernen wir sehr viel Neues dazu, sowohl über die Sache an sich, als auch über uns. Sollte der Versuch scheitern, können wir auch daraus lernen.

© KMDD e. V., Stand: Januar 2024

Begeben wir uns in die **„Gefahrenzone“,** tun wir Dinge, die wir nicht mehr unter Kontrolle haben. Zum Beispiel gehen wir ohne Sicherung Klettern oder ohne zu Schauen über die Straße.

Aber was hat dieses Modell jetzt mit Sucht(prävention) zu tun?

Wir wissen, dass Jugendliche sich in Konsumsituationen begeben, das können wir wahrscheinlich nicht verhindern. Dabei ist es aber wichtig in der Risikozone zu bleiben, denn hier haben die Jugendlichen noch immer die Kontrolle. Auch in Konsumsituationen ist es wichtig, dass sie eine „Schutzausrüstung“ haben, die sie vor der Gefahrenzone bewahrt. Dies könnte zum Beispiel ein/e Freund/in sein, der/die verhindert, dass sie zu viel trinken oder sie nach Hause begleitet, wenn es ihnen schlecht geht. Diese „Schutzausrüstung“ bewahrt die Jugendlichen davor, in Konsumsituationen in die Gefahrenzone zu rutschen, in der es dann tatsächlich um Leben und Tod gehen kann. Auch in der Risikozone können Grenzen getestet und Rausch erlebt werden, dazu müssen die Jugendlichen nicht in die Gefahrenzone!



Übung
Die Klasse wird in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Kleingruppe erhält ►Arbeitsblatt 1. Die Schüler/innen lesen nun den Fall und diskutieren den Zusammenhang zum „Modell der Risikozonen“. Sie erstellen einen Handlungsplan, wie sie an Stelle der Begleitpersonen mit der Risikosituation umgehen würden. Die Schüler/innen sollen Regeln und Grenzen formulieren, wie weit sie den Jugendlichen Freiräume überlassen können und wann „die Party ein Ende hat“. Im Plenum werden die Gruppenergebnisse vorgestellt.

► Das Arbeitsmaterial finden Sie auf den folgenden Seiten

Zur Vertiefung empfehlen wir Ihnen folgende KMDD Fortbildungen:
Methodenschulungen: https://www.kmdd.de/angebote/methodenschulungen
Vortrag Konsumtrends: https://www.kmdd.de/angebote/fobisuchtbeauftragte
Fobi Cannabis: https://www.kmdd.de/fobicannabispraevention

Bei Fragen und Anregungen melden Sie sich gerne:
KEINE MACHT DEN DROGEN Gemeinnütziger Förderverein e.V.
www.kmdd.de, sandra.hoegel@kmdd.de, 089/ 85 63 99 61

© KMDD e. V., Stand: Januar 2024

►Arbeitsblatt 1

Fallbeispiel:

Rausch im Trainingscamp

Der Sportverein „Fitti“ fährt mit einigen Jugendlichen aus verschiedenen Mannschaften ins Feriencamp. Jungen und Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren verbringen eine Woche zusammen am Meer. Es wird gezeltet und trainiert.
Neben dem Training sind die Jugendlichen viel beim Baden und feiern jeden Abend eine Strandparty. Alkoholische Getränke sind hier für alle Jugendlichen leicht zu bekommen. Die Begleitpersonen zwischen 20 und 30 Jahren feiern zum Teil mit. Am letzten Abend gerät die Party außer Kontrolle. Einheimische Jugendliche kommen hinzu und bringen reichlich Alkohol und Cannabis mit. Das Auftauchen der Jugendlichen wird toleriert. Zwei der Jugendlichen aus dem Sportverein landen mit Alkoholvergiftung im Krankenhaus. Ein Mädchen aus dem Sportverein hat die Nacht mit einem einheimischen Jugendlichen verbracht, kann sich aber aufgrund ihres Rauschzustands an nichts mehr erinnern. Sie hat Angst, schwanger zu sein. Drei Jugendliche haben sich geprügelt, mit leichten Verletzungen werden sie ebenfalls ins Krankenhaus eingeliefert. Am Zeltplatz wurde randaliert und es entstand erheblicher Sachschaden.
Nun ist die Aufregung groß. Die Polizei wird vom Krankenhaus eingeschaltet, der Sportvereinsvorstand weiß noch nichts, und mehrere Eltern reisen bereits an, um ihre Kinder abzuholen. Die Begleitpersonen streiten sich nun, wer versagt hat.

Arbeitsauftrag:

Diskutiert zuerst folgende Frage und haltet Stichpunkte schriftlich fest:

- An welcher Stelle verlassen die Jugendlichen die Risikozone und begeben sich in die Gefahrenzone?

Stellt euch vor, ihr seid die Begleitpersonen. Gestaltet zwei Flipcharts zu folgenden Fragen:

1. Welche Grenzen und Regeln würdet ihr aufstellen, um solche Situationen zu vermeiden?
2. Welche Konsequenzen sollten der Grenzüberschreitung bzw. dem Regelbruch folgen?